

Steinheim hat Besuch aus Kaliningrad

Werner Klein, Wladimir Diesendorf und Pfarrer Ulrich Beimdiek organisieren Treffen mit westrussischen Jugendlichen

VON DIETER MÜLLER

■ **Steinheim.** Müde und erschöpft waren die 18 Jugendlichen und ihre vier erwachsenen Begleiter, als sie gestern Mittag im evangelischen Gemeindezentrum in Steinheim eintrafen. Aber trotz der langen Anreise, verbunden mit wenig Schlaf, musterten sie aufmerksam alles Neue und löchernten Sozialarbeiter Wladimir Diesendorf, der perfekt russisch und deutsch spricht, mit vielen Fragen.

Zwei Wochen lang sind 18 Jugendliche und ihre vier Begleiter aus Kaliningrad in Steinheim zu Gast. Werner Klein, der in Königsberg geboren ist und sich seit vielen Jahren für die Stadt im Westen Russlands durch die Organisation vieler Hilfstransporte engagiert, Sozialarbeiter Wladimir Diesendorf und Pastor Ulrich Beimdiek planten und organisierten das Treffen.

„Das ist ein echtes Highlight“, sagt Werner Klein beim Blick auf das vielfältige Programm, dass er zusammen mit Ulrich Beimdiek und Wladimir Diesendorf für die Gäste aufstellte.

Morgen geht's los mit einem Gottesdienst um 10.30 Uhr in der evangelischen Kirche Steinheims. Morgen Nachmittag steht ein Besuch des Hermannsdenkmals ab 14 Uhr an und da-

nach lädt „Sheriff“ Helmut Struck auf das Waldjugendgelände zum Grillabend. Montagmorgen steht der Empfang bei Steinheims Bürgermeister Joachim Franzke ab 9.30 Uhr auf dem Programm. Auch das Steinheimer Jugendparlament engagiert sich, Besuche in Köln sowie Bielefeld und eine Radtour zum Schiedersee sind geplant. Sportangebote seien natürlich auch eingeplant, erklärt Wladimir Diesendorf, der selbst ein exzellenter Zehnkämpfer war und jetzt erfolgreich Leichtathleten beim LC Paderborn trainiert: „Wir wollen sehr wahrscheinlich Tischtennis in Bergheim spielen und vielleicht auch noch andere sportliche Sachen machen. Das wird sich sicher noch ergeben.“ Wichtigerscheint Diesendorf, dass die Jugendlichen aus Kaliningrad mit den von ihm betreuten Steinheimer Jugendlichen verstärkt Kontakt aufnehmen.

Untergebracht sind die Jugendlichen und ihre Betreuer aus Kaliningrad in Gastfamilien. „Wir wollen dafür sorgen, dass sich Menschen unterschiedlicher Tradition auf eine solche Begegnung einlassen. Wir wollen, dass sie sich trauen, Fremdes kennen zu lernen, von sich selbst zu erzählen und anderen geduldig zuzuhören“, erklärt Ulrich Beimdiek. Und er hofft, „dass sie lernen, wir man in der



„Von sich selbst erzählen und anderen geduldig zuhören“: Die Besuchergruppe aus Kaliningrad, die hier an der Kirche in Steinheim steht, hat in den nächsten zwei Wochen noch viel vor.

FOTO: DIETER MÜLLER

globalisierten Welt zurecht kommt und dabei merkt, wie schön es ist, hinterm PC hervorzukommen und face-to-face mit Menschen zu reden.“

Den Kontakt mit Kaliningrad stellte Werner Klein her. Er sei „eher durch Zufall“ an die Probstei Kaliningrads geraten, die 43

Gemeinden betreut und ebenfalls der evangelischen lutherischen Gemeinde angehört. Er war zusammen mit Wladimir Diesendorf im Oktober in Kaliningrad und bereitete den Austausch vor. Ein Gegenbesuch der Steinheimer in Kaliningrad soll im nächsten Jahr erfolgen.

Aus Königsberg wurde Kaliningrad

■ Kaliningrad ist die westlichste Stadt Russlands und liegt an der Ostsee. Die Universitätsstadt, die heute etwa 420.000 Einwohner hat, hieß bis 1946 Königsberg. Umbenannt wurde die Stadt zwischen Polen und Litauen nach dem 1946 verstorbenen sowjetischen Politiker Kalinin. (DM)

Dem Gesellenvater verpflichtet

Kolpingfamilie Steinheim feiert 120. Gründungsjahr

■ **Steinheim** (kö). Ihr 120. Gründungsjahr feierte die Kolpingfamilie Steinheim mit einer von Präses Hubert Lange geleiteten heiligen Messe auf dem Gelände des neuen Begegnungszentrums. Eine solch lange Zeit als Kolpingfamilie sei ein Erbe, das verpflichte, sagte Pfarrer Lange in seiner Festpredigt. Er forderte dazu auf, die Hände nicht in den Schoß zu legen, sondern dem Vorbild Adolph Kolpings folgend mutig in die Zukunft zu gehen. „Wer Mut zeigt, macht Mut“, so Lange. Obwohl das Leben des Gesellenvaters unspektakulär und wenig Erfolg versprechend begonnen habe, habe Kolping Geschichte geschrieben. Geschichte schrieben aber auch die

Mitglieder des am 29. Juli 1889 von Pfarrer Goebel gegründeten Gesellenvereins, der 1933 den Namen Kolpingfamilie bekam. Von Bildungsarbeit und Papiersammlungen, bei denen in den 1960er Jahren etwa 100.000 DM erwirtschaftet wurden, berichtet die umfangreiche „Familiensaga“ der Steinheimer Kolpinger. Ab 1981 startete die Kolpingfamilie beispiellose Hilfsaktionen in Richtung Polen. Rund 100 Tonnen Hilfsgüter rollten in Richtung Allenstein, wo sie vom Priesterseminar aus verteilt wurden. Das letzte große Projekt war der Bau des 2007 eingeweihten schmucken Kolping-Begegnungszentrums mit seiner familienfreundlichen Außenanlage.



Erinnerung: Präses Hubert Lange zelebriert den Gedenkgottesdienst zum 120-jährigen Bestehen der Steinheimer Kolpingfamilie. FOTO: KÖ